

Flutkatastrophe 2021

Aufgrund der dramatischen Wetterereignisse der vergangenen Woche habe ich meinen eigentlich vorgesehenen Bericht über den Hochsommer und die Hundstage zurückgestellt und bringe diesen dann am nächsten Sonntag.

Wird das Wetter jetzt immer extremer? Oder ist das Extreme jetzt unser Wetter? Müssen wir jetzt häufiger mit solchen Extremen rechnen oder war dieses Extremwetter jetzt eine Ausnahme? So extrem, wie es jetzt gewesen ist, war es eine Ausnahme. Wir müssen aber mit weiteren extremen Wettererscheinungen künftig wohl rechnen. Wir werden mehr Niederschlag bekommen, da eine wärmere Troposphäre mehr Feuchtigkeit aufnehmen kann. Die Feuchte ist nämlich der Hauptenergieträger solcher Niederschlagserscheinungen, wie z.B. auch beim Starkregen. Wir werden auf der anderen Seite, wie wir es 2018/19 hatten, auch mehr Trockenheiten bekommen und vor allem Wetterperioden, die länger als früher andauern. Das hängt mit der Klimaentwicklung, einer Klimaänderung zusammen. Feuchtwarme Luft steigt nach oben und durch das Abregnen kommt es auf Grund der Kondensation des Wasserdampfes zu einer Freisetzung zusätzlicher Energie durch die Kondensationswärme, somit zu einer weiteren Anheizung der extremen Wettererscheinungen in Form von Sturm, Starkregen und Gewittern.

Wir können nicht genau vorhersagen wie es weiter gehen wird. Es gibt einen Starkregenindex von 1 - 12. Bei den Regenfällen, die wir gerade hatten, liegen wir bei einer Einordnung auf dieser Skala bei etwa 10 - 11. Wir sprechen dabei von einem extremen Starkregen. Wenn man sich 150 Liter pro qm einmal veranschaulichen möchte, dann stelle man sich 15 Putzeimer voll Wasser oder eine gefüllte Badewanne auf jeden Quadratmeter vor. Vorhergesagt wurden im aktuellen Fall etwa 250 l pro qm. Jedoch lässt sich nicht vorhersagen, wo genau es zu diesen Extremen kommt. Die Wahrscheinlichkeit derart extremer Wetterereignisse liegt örtlich bei einem Ereignis einmal in 100 Jahren. Wir haben ein Tiefdruckgebiet über uns gehabt, das sozusagen kaum vorangekommen ist und sich über uns eingedreht hat. Es war quasi stationär und angefüllt mit feuchter warmer Luft. Diese musste zwangsläufig immer wieder aufsteigen und erzeugte damit die gewaltigen Wolkenmassen. Das geschah mit Schwerpunkt über der Nordeifel. Hinzu kam, dass der Erdboden bereits mit Feuchtigkeit gesättigt war und kaum noch etwas an Wasser aufnehmen konnte. Deshalb war der Wasserabfluss besonders stark. Zum Schluss meiner kurzen Betrachtungen heute wiederhole ich meine Ausführungen zum Klimawandel, der durch die Höhenwinde, die sog. Jetstreams maßgeblich beeinflusst wird. Durch die Erwärmung der Arktis haben die Jetstreams an Geschwindigkeit verloren, so dass sich vermehrt Einbuchtungen in der westöstlichen Höhenströmung bilden. Die Positionen unserer Hochs und Tiefs werden dadurch festgelegt, aber was noch größere Auswirkungen auf unser Wetter hat, das ist die Abnahme der Windgeschwindigkeit der Jetstreams. Da sich die Temperaturgegensätze zwischen Subtropen und Subpolargebiet verringert haben, schwächen sich die Winde ab und führen dazu, dass sich Wetterlagen über einem bestimmten Gebiet länger halten als früher. Die Andauer festgefahrener Wetterlagen ist ein typisches Zeichen des Klimawandels. Der schlappe Jetstream schlängelte sich in der vergangenen Woche von Island hinüber nach Skandinavien. Tiefdruckgebiete orientierten sich daran und zogen nach Osten. Unser Unwettertief hatte damit nichts zu tun. Es lag südlich dieses Jetstreams, wurde davon abgeschnitten und deshalb bewegte es sich nicht von der Stelle und konnte dabei immer wieder feuchtwarme Luft anzapfen und nach oben befördern. Unter dem Jetstream im Norden zogen die Tiefs weiter, jedoch unser Tief nicht, es blieb stationär. Deshalb konnte es an Ort und Stelle so viel Regen bringen.